

Die Inschriften der Stadt Essen, gesammelt und bearbeitet von Sonja HERMANN (Die Deutschen Inschriften 81 = Düsseldorfer Reihe 7) Wiesbaden 2011, Reichert, XLII u. 280 S., 61 Taf., ISBN 978-3-89500-823-8, EUR 69. – Der Band beinhaltet die epigraphischen Denkmäler des gesamten heutigen Essener Stadtgebiets mit allen Eingemeindungen, wobei eine besondere Rolle den alten Gründungen, vornehmlich dem um 850 gegründeten Damenstift, dem heutigen Dom, aber auch dem Kloster Werden, einer Gründung aus dem ausgehenden 8. Jh. des Missionars und späteren Münsteraner Bischofs Liudger, zunächst Eigenkloster, dann Reichskloster, zukommt. Etwa die Hälfte der 188 Katalognummern der in der Bonner Arbeitsstelle der Düsseldorfer Akademie hergestellten Publikation betreffen Inschriften aus dem ehemaligen Damenstift, das seine Blütezeit unter den Äbtissinnen aus der ottonischen Herrscherfamilie hatte. Die Domschatzkammer repräsentiert einen überreichen Bestand an Schatzkunst, der das Essener Inschriftenmaterial besonders kennzeichnet. Er konnte durch glückliche Umstände die Säkularisation zu Beginn des 19. Jh. nahezu unbeschadet überstehen und vor Beschlagnahme durch den Fiskus bewahrt werden. Kirchliche Ausstattungsstücke und Geräte machen etwa ein Drittel des gesamten Bandes aus, wobei Stiftungsinschriften der größte Teil sind. Dagegen betreffen Inschriften des Totengedenkens nur etwa ein Fünftel, die meisten hiervon befinden sich im Bereich des Domes. Glockeninschriften sind mit 23 Denkmälern (davon noch 14 erhalten) recht gut vertreten. Bauinschriften liegen hingegen nur wenige vor. Der sauber gearbeitete Band ist mit 212 Abb. auf 61 Taf., davon 16 in Farbe, sehr attraktiv ausgestattet. Der Anteil an noch im Original erhaltenen Specimina ist vergleichsweise günstig. Von den 188 Inschriftenträgern sind nur 68 nicht mehr erhalten, von denen im 19. Jh. noch ein Drittel vorhanden war. Die Bearbeiterin widmete schriftkundlichen Aspekten – im Einleitungsteil wie meist auch im Kommentar zu den im Original vorliegenden Inschriften – durchaus breiten Raum. Auf 13 Inschriftenträgern – und dies ist ein außergewöhnlich hoher Prozentsatz – finden sich Inschriften in Kapitalis, wobei H. von „älterer Kapitalis“ spricht. In Katalognr. 1, einem Beinkästchen in der Schatzkammer des Klosters Werden vom Ende des 8. Jh., weisen die drei Buchstaben von REX – sie sind nur einen halben Zentimeter hoch – noch nicht die gereinigte, vom antiken Vorbild bestimmte Kapitalis auf. Hingegen stehen die weiteren Beispiele, die in der Mitte des 10. Jh. einsetzen und weit in das 11. Jh. hineinreichen, also in der Blütezeit des Damenstifts, im Gefolge bzw. in der Nachwirkung der karolingischen Kapitalis, wobei die Inschriftenträger aus verschiedenen Materialien bestehen. Gleichzeitig erfolgt der fließende Übergang zur Romanischen Majuskel, die noch lange stark vom kapitalen Element bestimmt ist. In das 11. Jh. sind noch acht Altarsepulkuren aus Blei einzuordnen, deren Beschriftung in der Schreibschrift dieses Jahrhunderts eingeritzt ist. Im Essener Bestand gibt es nur vier originale Inschriften – diese zwischen der zweiten Hälfte des 13. Jh. und der 1. Hälfte des 14. Jh. –, die in Gotischer Majuskel, der an sich sonst dominierenden Schrift bis um 1400, ausgeführt sind, und zwar in verschiedenen Techniken. Die Gotische Minuskel findet sich erstmals 1385 und ist auf 28 Inschriftenträgern belegt, wovon 13 Objekte der Goldschmiedekunst angehören, wobei